

Anzeigenpreis für die Willkommenszeit (Grundgebühr 1000 Mark)...

(Täglich 2malige Auslieferung)

Monatlicher Bezugspreis für täglich 2malige Auslieferung...

Postbestellungen bei allen Postämtern... Abbestellungen...

Nachener Anzeiger \* Politisches Tagesblatt

Beliebtes und wirksames Anzeigenblatt der Stadt und des Regierungsbezirks

Druck: Verlagsanstalt Carlfontaine & Co. (vorm. Dr. Ruelle'scher Verlag)

62. Jahrgang

Verlagsort Nachen

Nr. 32 - 1. Blatt

Wer nach England fährt, fährt in Kriegsgebiet

Aus einem Geleitzug herausstorpediert

Amsterdam, 7. Februar. Neuter bestätigt, daß das 8774 BRT große Schiff 'Canadian-Pacific'...

Abwehr gefunden habe, aber der objektive und unparteiische Beobachter...

Englands Christen hänge von dem ununterbrochenen Zufluss von Lebensmitteln...

Lahme Propagandalügen aus England

Berlin, 7. Febr. Der neueste Schwindel der englischen Propaganda besteht...

Nationierung nur für Arme

Berlin, 7. Febr. Der Londoner Rundfunk steht vor dem schwierigen Problem...

Abfrage an die Kriegstreiber

Obwohl von der Tagung des Balkanbundes, die soeben in Belgrad stattgefunden hat...

'Dagens Nyheter' möge vorsichtiger sein

Berlin, 7. Febr. Die schwedische Zeitung 'Dagens Nyheter' hat am 4. Februar einen Bericht...

ihren Rettungsbooten zu beschließen. Kein deutscher Pilot überhaupt...

Die 'Manhattan' wieder angehalten

New York, 7. Febr. Wie die 'Herald Tribune' aus London meldet...

Gandhi gibt nicht nach

London, 7. Febr. Dem Londoner Rundfunk zufolge hat Gandhi nach der Unterredung...

Es brennt und knallt in London

Amsterdam, 7. Febr. Nach einer Meldung aus London ist am Dienstag...

Saracoglu bei Kjosseiwanooff

Sofia, 7. Febr. Der türkische Außenminister Saracoglu ist auf seiner Rückreise...

Dr. Goebbels zu den Leitern der Propagandaämter

Ueber den Ausgang ist kein Zweifel

'Erstklassig ist zurzeit nur das Problem: Wie gewinnen wir den Krieg'

Berlin, 7. Febr. Am Dienstag veranfaßten sich die Leiter der Reichspropagandaämter...

Woll als Nachfolger ein für allemal auszuscheiden, und ruhig, sicher und mit mächiger Entschlossenheit...

Die Mittwochausgabe umfaßt 4 Seiten







Köln  
Pruar  
Sageficht  
en  
en und  
9.00 Uhr  
Kleinen  
B Klang in  
i von Wilh  
y(Latten).  
s-Küller: B  
arin: 12.30  
tünchen: Pol  
0 Uhr: Post  
s-Richter in  
in französisch  
ft.  
n seit Jahren  
n ernstes Ver  
Besitzesmei  
der Spielst  
äbrige Ver  
und getreten  
werden kon  
ige Geld hin  
dorf 1 - M  
Kochsch  
ermitteln in  
ldat,  
eiter  
er  
und  
stoff  
chen  
hen  
EIGEN  
EIGEN  
IGEN  
ICKSACHEN  
ageblatt  
nialern  
0. Februar  
bruar 1940  
o Eier ein  
ausgegeben  
hmen, dem  
ben wurde.  
ung.  
bitude soll an  
Gerichtshof  
eigt werden.  
he 3:  
n, Robinson  
oerberige  
ten in W  
nitelle) in 20  
(steilung 8.

Mittwoch, 7. Februar 1940  
Anzeigenpreis für die Wilmmerzeile (Grundschrift Rotomach, 10 mm breit, 7 Spalten; Familienanzeigen 6 Spalten; Zeitungsanzeigen 5 Spalten) 85 mm breit, die Wilmmerzeile 35 Spalten. Einmalige Anzeigen: 1.000 bis 10.000 Spalten. Wiederholende Anzeigen: 1.000 bis 10.000 Spalten. Nachträge zu den Preisen Nr. 3. Der Halle eines Kontos falls der betragte Nachtrag fort.

**Ausgabe A**  
(Tägliche Ausgabe)

**Abendausgabe**  
Monatlicher Bezugspreis für täglich zweifache Zustellung (Mittwoch- und Abendausgabe) 3 RM. einjähr. 39 RM. Postgebühren. Einzelverkaufspreis: 10 Hpf.  
Wohlbekanntungen bei allen Volkswirtschaften. — Wohlbekanntungen können nur mündlich oder schriftlich spätestens einen Tag vor Monatsende bei unserer Geschäftsstelle (nicht durch unsere Boten) erfolgen.

# Nachener Anzeiger \* Politisches Lageblatt

Beliebtes und wirksames Anzeigenblatt der Stadt und des Regierungsbezirks

Druck: Verlagsanstalt Carlontaine & Co. (vorm. La Ruelle'scher Zeitungsverlag)  
Sprechstunden der Schriftleitung: Dienstag, Mittwoch und Donnerstag von 10-12 Uhr und von 17-17.30 Uhr  
Zustellungen nicht mit einer Namensanschrift versehen.

62. Jahrgang Verlagort Nachen Nr. 32

## Der Balkan vertritt seine eigenen Interessen

Madrid, 7. Febr. Ueber die Balkan-Konferenz schreibt das spanische Blatt „Informaciones“, die Westmächte hätten das Scheitern aller Hoffnungen erleben lassen, die Balkan-Staaten in Glieder der Blockade gegen Deutschland zu verwickeln. Die Zeitung hebt die Annahmen des wirtschaftlichen Einflusses Italiens den Balkan-Ländern hervor, wo sich sein Umfah im letzten Jahre verdreifacht habe. Der Berliner Richterstat der „Informaciones“ bezeichnet die Balkan-Konferenz als neue diplomatische Niederlage der Westmächte. Churchill und Chamberlain hätten gegenseitigen Erfolg erzielt, insofern, als die Balkan-Staaten nichts schneller wünschten, als außerhalb des Krieges zu bleiben. Frankreich versuche weiterhin, seinen Einfluß auf den Balkan auszuüben, jedoch könne das Scheitern der Versuche leicht prophezeit werden.

merkbar gemacht, die dann auch Jugoslawien und Griechenland immer mehr von ihrem neutralen Kurs abgebracht hätte. Das Entstehen einer solchen gegen Deutschland gerichteten Front hätte dann zwangsläufig zu Rückwirkungen geführt, die wieder den englischen und französischen Generalen die Bahn einer Invasion unter dem Vorzeichen einer garantierten Hilfe gebnet hätten. Und so wäre auf diesem Wege der Balkan zu einem jener Kriegsschauplätze geworden, welche die illustrierten Verteidiger der Maginotlinie, wie es scheint, immer dringender benötigen.

Kein Wunder, daß man demgegenüber aus dem Himmel der Wunschträume auf die Ebene der Realpolitik zurücktritt und nicht gern für Interessen sein Geld und seine Soldaten verpulvert, die mit dem Balkan auch nicht einmal den Namen gemein haben.

So betrachtet verändert aber auch das wahre Echo auf die Belgrader Besprechungen und die dabei zutage getretenen Friedensbemühungen seinen Akzent. Man kann da nur sagen, daß in Deutschland und Italien die Haltung von Belgrad verstanden und durchaus bejaht wird. Das gilt besonders auch für die türkische Teilnahme an einer ehrlichen Neutralitätsbekundung, die weit mehr im Interesse dieses Landes liegt als alles, was von englischen und französischen Generalen der syrischen Expeditionsarmee auf ihren türkischen Besuchreisen vorgebracht werden kann. Auf der anderen Seite aber müßten eigentlich London und Paris die Belgrader Bekundungen als ein betontes Abweichen von ihren allzu kriegerischen Zielen empfinden. Denn was in Belgrad herauskam, war mehr die Bekundung: „Geh weg von Balkan!“ als die andere: „Unterwerfung unter das britisch-französische Diktat!“ Auch hier wird die Zukunft erweisen, wieviel richtiger und ungefährlicher die erste Barocke und um wieviel bedenklicher die zweite ist.

## Keine besonderen Ereignisse

Funktbericht  
Berlin, 7. Febr. Das Oberkommando der Wehrmacht gibt bekannt:  
Keine besonderen Ereignisse.

in größter Aufmachung in ihren Schlagzeilen, wie beispielsweise das „Giornale d'Italia“, von einem offenen Krieg zwischen England und der irischen republikanischen Armee“ und unterstreichen gleichzeitig, daß die irischen Freiheitskämpfer die Ablehnung einer Begegnung der beiden zum Tode Beurteilten mit einer Serie von Bombenanschlägen in der englischen Hauptstadt und weiteren Zentren, wie Birmingham, Manchester und Liverpool, beantwortet hätten.

## Der elsässische Autonomistenführer Hof hingerichtet

Funktbericht  
Brüssel, 8. Febr. Der bekannte elsässische Autonomistenführer Hof, der von den Franzosen verhaftet und zum Tode verurteilt worden war, ist am Mittwoch früh in Nancy erschossen worden.

## Japan will keine halbe Genugung

Funktbericht  
Tokio, 7. Febr. Wie aus einer Bekanntgabe des japanischen Außenministers Arita hervorgeht, hat sich Großbritannien bereit erklärt, neun von den 21 von Vord des japanischen Passagierdampfers „Mama Maru“ heruntergeholten Deutschen freizulassen. Japan hat jedoch, so betont Arita nochmals, darauf hingewiesen, daß es sich mit der Herausgabe von nur neun Deutschen keinesfalls zufrieden geben werde. Die japanische Regierung müsse weiterhin die Auslieferung aller deutschen Gefangenen, die sich gegenwärtig in Hongkong in Haft befinden, verlangen. Die gesamte japanische Presse bezeichnet den englischen Vorschlag, nur neun von den auf der „Mama Maru“ verhafteten Deutschen auszuliefern, als durchaus unzureichend und besteht darauf, daß alle Deutschen ausgeliefert werden. Die „Tokio Nichi Nichi“ meldet, daß die japanische Regierung nochmals in London offiziell um die Herausgabe aller Deutschen vorstellig werden würde. Wenn die Marine befehle auf einer vollständigen Lösung des Zwischenfalles.  
Die „Kokumin Shinbun“ ermahnt die japanische Regierung, Englands händische feindliche Haltung gegenüber Japan und China nicht zu verpassen.  
Die „Kokufu Shinbun“ lehnt die juristischen Spiegelrechnungen Englands scharf ab und betont, daß damit die Verletzung der japanischen Ehre nicht aus der Welt geschafft werde.

## Die Kongresspartei bleibt hart

Amsterdam, 7. Febr. Wie die „United Press“ aus New-Delhi meldet, hat Gandhi im Anschluß an seine letzte Unterredung mit dem englischen Vizekönig in Indien, Lord Linlithgow, erklärt, daß ein Fehlschlag in seinen Bemühungen, mit England zu einer Einigung zu kommen, ihn nur veranlassen würde, von dem einmal gesteckten Ziel bis zu seiner Erreichung nicht abzulaufen. Es sei ausgeschlossen, so erklärte Gandhi weiter, daß die Kongresspartei ihre Forderungen an England ändern werde. Die zurückgetretenen Kongressminister würden nicht eher auf ihre Posten zurückkehren, bis das Hauptproblem gelöst sei.

Hauptgeschäftsführer: Franz Willies;  
Stellvertreter des Hauptgeschäftsführers: Walter Heubden, Verantwortlich für Politik, Kulturpolitik und Nachrichten: Franz Willies; für den örtlichen Teil, Handel und Sport: Erich Gahn; für die Wider verantwortlich: die Abteilungsleiter. — Anzeigenpreisliste Nr. 9. — Ausgabe 2 mal täglich, Ausgabe 3 mal täglich. Verlag und Druck: Verlagsanstalt Carlontaine & Co. (vorm. La Ruelle'scher Zeitungsverlag), Nachen.

## Gefährliche „Sandbänke“

Funktbericht  
Amsterdam, 7. Febr. Wie die Londoner Korrespondenten der Amsterdamer Blätter melden, ist am Sonntag das 400 Bruttoregistertonnen große, holländische Schiff „Florest“ in der Nähe der englischen Küste auf eine „Sandbank“ gelaufen. Das Schiff hatte eine Ladung Altschiff an Bord und befand sich auf der Fahrt von Rotterdam nach dem Hafen Swansea in Südwales. Ein Besatzungsmitglied ist nach diesen Berichten dabei ums Leben gekommen, als er versuchte, ein Rettungsboot der „Florest“ bei stürmischer See auf Wasser niedergehen zu lassen.

## Zwei irische Freiheitskämpfer hingerichtet

Kundgebungen vor dem Gefängnis — Erregte Spannung Dublins

Funktbericht  
Amsterdam, 7. Febr. Die beiden Mitglieder der irischen republikanischen Armee Barnes und Richards wurden, wie aus London gemeldet wird, heute morgen um 9 Uhr hingerichtet. Seit gestern abend wurde das Gefängnis Wexford in Birmingham von einem beträchtlichen Polizei- und Detektiv-Aufgebot überwacht.  
Die beiden Iren waren Mitte Dezember wegen angeblicher Beteiligung an einem Bombenanschlag in Coventry im August vergangenen Jahres zum Tode verurteilt worden. In Coventry waren damals mehrere Menschen getötet und zahlreiche verletzt worden.  
Ueber die Hinrichtung der irischen Freiheitskämpfer Barnes und Richards wurden inwischen aus London die ersten Einzelheiten berichtet. Danach hatte sich in der Dämmerung des trüben Wintermorgens vor dem Tor des Gefängnisses in Birmingham eine große Menschenmenge versammelt, in der hauptsächlich die schweigend gegen die britische Wutstimmung den beiden Märtyrern der irischen Freiheit demonstrierten. Als die Stunde der Hinrichtung näher kam, rückten immer stärkere Aufgebote von britischer Polizei heran, die sich vergeblich bemüht, die Menge zu zerstreuen. Um 9 Uhr, der für die Hinrichtung festgesetzten

Zeit, nahmen die Männer, die sich vor dem Gefängnis angeammelt hatten, ihre Hüte ab und ehrten in ergrimmtem Schweigen das Opfer, das die beiden Freiheitskämpfer für ihre Heimat gebracht haben. Um 9.07 Uhr öffnete sich das Tor des Gefängnisses und ein Justizpolizist gab die Hinrichtung bekannt.  
In Dublin herrschte allenthalben tiefe Niedergeschlagenheit, als die Hinrichtung der beiden irischen Freiheitskämpfer bekannt geworden war. Überall in den Straßen bildeten sich Gruppen, die das brutale Vorgehen der Engländer erregt erdrierten. Zu größeren Demonstrationen ist es noch nicht gekommen, jedoch liegt eine starke Spannung in der Luft. Verschiedene Veranstaltungen, die für den Mittwoch angelegt worden waren, wurden mit Rücksicht auf die Hinrichtung, die in weitesten Kreisen des irischen Volkes als ein nationaler Trauerfall angesehen wird, verschoben.

## „Dieser Krieg zwischen England und der IRA“

Funktbericht  
Rom, 7. Febr. Die Hinrichtung der beiden zum Tode verurteilten Iren in Birmingham wird von der römischen Presse stark beachtet. Die Blätter sprechen

## DER ERBE vom Freigrafenhof

Roman von Schneider-Foerstl  
Herbertrechtsschutz Verlag Oskar Meister, Werdau/Sa.  
(Nachdruck verboten.)  
Gertrud strengt unwillkürlich das Ohr an, etwas von dem Gespräch der beiden zu vernahmen. Stepha scheint sehr nachdenklich zu sein und sagt eben zu ihrem Begleiter: „Verhält es sich wirklich tatsächlich so, wie Sie am Fernsprecher gesagt haben. Sie können sich meinen Schreden denken! Es wäre gar nicht auszumalen, was daraus werden könnte!“  
„Aber“, sagt der Herr und nimmt einen kleinen Schluck aus dem Glase, als ob er sich Mut trinken wolle. „Ich habe alles auftragsgemäß erledigt, Fräulein Jmbhoff. Mein Schreiben war nicht minder groß, als man mir sagte, daß die Briefe bereits vor Tagen einem Herrn ausgereicht wurden, der sich als der Adressat auswies.“  
„Wie dumm!“ erregt sich Stepha. „Der Förstner muß doch gewußt haben, für wen sie bestimmt sind.“  
„Das weiß ich nicht“, ist die Erwiderung. „Es ist mir furchtbar, daß ich Ihnen nicht besser dienen konnte, Fräulein Jmbhoff.“  
„Ach“, sagt Stepha, „Sie können schließlich am wenigsten etwas dafür, daß es so ungeschickt hergegangen ist. Aber Sie können sich denken, wie sehr mir das am Herzen liegt. Wie bekomme ich jetzt die Briefe wieder zurück.“  
Der Herr meinte, vielleicht gebe der Betreffende sie von selber wieder zurück, wenn er sehe, daß sie nicht für ihn bestimmt seien. Vielleicht bringe er sie wieder ins Hotel zurück. Das sei sogar sehr wahrscheinlich!  
„Positiv“, sagt Stepha und dreht ihr Weinglas langsam im Kreise, als könne sie dann besser nachden-

len. „Ich danke Ihnen jedenfalls für Ihre Mühe. Es ist nur deswegen, weil es sich um Liebesbriefe handelt. Und Liebesbriefe — Sie wissen schon — vertragen so schwer ein fremdes Auge und fremde Kritik! Und fremde Auffassung! Sie in falschen Händen zu wissen, ist das peinlichste, das es gibt. Es regt mich ganz einfach auf. Seien Sie nicht böse, wenn ich mich verabschiede. Aber ich kann wirklich nicht mehr füllen sitzen.“  
Das glaube ich, empört sich Gertrud und wendet keinen Blick mehr von Stepha, bis diese aus der Drehtüre verschwunden ist. Gab es denn das? War denn das möglich? Stepha schrieb Liebesbriefe an einen anderen? Stepha, die sie eben noch um ihr ungetrübtes Glück beneidet hatte?  
Gertrud rief sich jedes Wort ins Gedächtnis, das Heinz Braut gesprochen hatte: „Der Förstner mußte doch wissen, daß sie für jemand anderen bestimmt sind!“ Mit einer raschen Wendung duckt sie sich hinter die Säule, denn Stepha kommt eben noch einmal zurück und geht geradewegs wieder auf den Tisch zu dem jungen Herrn, der sich sofort erhebt und ihr einen Schritt entgegenkommt.  
„Ich habe vergessen“, sagt Stepha, „daß Ihnen auch Herr Wolfrum danken läßt für Ihre Mühe bei der Rückgewinnung der Briefe. Sie würden ihm eine große Freude machen, wenn es sich vielleicht noch ermöglichen ließe. Und mir natürlich auch.“  
„Ich werde sehen, was sich tun läßt“, ist die Erwiderung.  
Gertrud ergreift ein Schwindel. Handelte es sich vielleicht um Peter Wolfrum, der zu Hause auf dem Reichsgrafenhof lag und um den alle so sehr bangten? Wie denn? Wieso schrieb Stepha ihm Liebesbriefe? — Seit wann standen die beiden schon in einem gethemten Verhältnis zueinander? Wenn Heinz darum erfuhr, war das Ende nicht auszumalen! Stepha und dieser Wolfrum brauchten nur ein wenig unvorsichtig zu sein, war das Verhängnis da! Und Heinz! Der Aeumste

vertraute ihr so blindlings, wie sie dem anderen vertraut hatte! Schrecklich war das!  
Sie vergißt ihr eigenes Leid über dem, das dem Bruder droht! Sie glaubt, ihn noch nie so wie in dieser Stunde geliebt zu haben. So verachtet sie nicht einmal den Reisenden Hans Peter, wie sie Stepha verachtet. Eigentlich sollte sie nun zu ihr fahren und ihr ins Gesicht sagen, wie gemein das ist, vier Wochen vor der Hochzeit den Verlobten so zu hintergehen und Liebesbriefe an einen anderen zu schreiben. Man sollte sie zwingen, den Ring zurückzugeben, den sie trägt. Heinz' Ring! Man sollte sie an den Pranger stellen mit samt ihren Briefen.  
Wenn man Heinz warnen dürfte? Aber das gab dann sicher ein Unglück. Sie weiß nicht mehr ein und aus. Auch daran, ihm anonym zu schreiben und ihm einen Wink zu geben, denkt sie. Aber anonyme Briefe sind so ehrlos und so gemein.  
Ob ihr der Wein nicht gemundet habe, fragt die Kellnerin, als sie bezaubert, ohne auch nur ein Drittel des Glases geleert zu haben.  
Er sei ihr zu stark, sagt Gertrud, und die Kellnerin lächelt gläubig, als sie leicht schaukelnd zur Türe geht und sie hinter sich zuschwingen läßt.  
Wie froh ist sie jetzt, daß sie Stepha nicht ins Vertrauen gezogen hat! Stepha, die selber so tief in Schuld und Verfehlung steck. Und zu Hause pflegten sie Peter Wolfrum wie einen Sohn und waren seinerwegen nächstelang nicht aus den Kleidern gekommen, und Dago opferte ihm sogar ein ganzes Semester. Was es doch für minderwertige Charaktere gab! Von Wolfrum tat es ja nicht sonderlich weh! Den konnte sie ja nicht! Aber von Stepha schmerzte es bis in die Seele.  
Die Zeit bis zum Abgang des Juges verbringt sie auf einer Bank in den Anlagen. Sie schläft sogar ein bisschen, wie man eben auf einer Bank schläft, an der Hunderte vorübergehen, und wo man immer wieder durch ein unangenehmes Frostgefühl wachgerüttelt wird.

Der Schnellzug in den Schwarzwald ist schwach besetzt. Die Winterzeit ist vorbei und der Sommer noch weit. Sie ist so dankbar für das leere Abteil, und nach einer Stunde helfen ihr schöne Träume über die Schwere des Tages hinweg.

„Erreg' dich bloß nicht wieder“, sagt Stepha zu Peter Wolfrum. Man sagt seit Tagen, du“ zueinander. „Du kriegst die Briefe bestimmt wieder. Was soll ein anderer damit! Wahrscheinlich ist er froh, wenn er sie wieder los hat. Was haben Liebesbriefe schon für einen Wert! Keinen! Obwohl sie der einzige Artikel sind, der nie aus der Mode kommt. Da liegt dir nun auf dem Reichsgrafenhof, von allen verpöppelt und verzoogen und hast nicht einmal den Mut, deine Karten offen auf den Tisch zu legen. Wenn ich gewußt hätte, wie feig du bist, hätte ich dich damals in jener Gewitternacht nicht abgeschleppt, sondern sitzen lassen. Dann hättest du wahrscheinlich angefangen, nach deiner Mutter zu rufen.“  
Darauf muß Peter Wolfrum doch lachen. Es folgt aber sogleich ein Seufzer: „Du weißt doch, wieviel mir daran liegt, Stepha.“  
„Natürlich weiß ich das“, erwidert sie geduldig. „Ich tue ja auch alles, was nur menschlich möglich ist! Aber du mußt dich gedulden. — Ich mache dir einen Vorschlag. Ich fahre zu Gertrud und sage ihr alles! — Recht?“  
„Bitte“, ruft Wolfrum und quetscht ihr die Finger, daß sie ganz weiß werden. Er hat schon wieder Kraft in den Gelenken. „Du telegraphierst mir gleich!“  
„Kann ich machen, ja! Und du bist dann ein Mann und sprichst mit den Eltern. Lächerlich, sich so zu fürchten.“  
„Ich bin eben doch auch nur ein „Krämer“ wie mein Vater“, meint er gedrückt.  
(Fortsetzung folgt.)

# Die polnische Instruktion R 03031

## Beweise für die Planmäßigkeit der Morde an Volksdeutschen — Entlarbung englischer Grenzlägen

Funfbericht

Bosen, 7. Febr. Die Lagen der Londoner „Times“, die das englische Gewissen u. a. dadurch reinzuwaschen versucht, daß sie den Bromberger Massenmord als einen Akt der polnischen „Revolution“ bezeichnen, weil die Deutschen der Stadt Bromberg auf jüdisch-antisemitischen Missionen in Polen, erfahren heute durch den „Ostpreussischen Beobachter“ die gebührende Antwort.

Das Organ des Barthelemy, dem Hunderte von Zeugnissen über die Verbrechen der polnischen Nordarmee vorliegen, beweist nun einmal die ganze Planmäßigkeit der Aktion, deren Ziel die vorgesehene Ausrottung der führenden Männer des deutschen Volks in Polen war. Das Blatt führt dabei eine Reihe von Beispielen an.

In den Vorbereitungen des 1. September 1939 lief in einem Dorf in der Nähe von Schmegele ein polnischer Bauer in die Wohnung seines Nachbarn und beauftragte ihn, den polnischen „Revolution“ zu helfen und sich in dessen Namen zu betätigen. Auf die Frage nach dem Grund, erhielt er die Antwort, er möge nicht unnötig fragen, sondern in aller Eile alles für die Nacht vorbereiten, da sein Leben in Gefahr sei. Niemand dürfe wissen, von wem er die Warnung erhalten habe, da sonst auch sein, des polnischen Bauern Leben verdirbt sei. Dies beweist, daß ein großer Teil der polnischen Bevölkerung, vor allem aber Angehörige der oberen Schichten, schon vorher von der geplanten Verfolgung und Ermordung deutscher Volksangehöriger Kenntnis gehabt haben.

Als der Führer der hiesigen Grenzverletzungen und Friedensstörungen durch die Polen am 1. September in den Morgenstunden den Befehl gab, Gegendes mit Geschossen zu versetzen, und als die deutschen Flieger die Bomben über Polen abgeworfen hatten, da kam der Geheimbefehl, auf den die ausführenden polnischen Organe aufeinander schon lange gewartet hatten. Den ganzen Vormittag hindurch und auch noch in den Nachmittagsstunden gab der Warschauer Zender den mysteriösen Befehl durch: „Achtung! Achtung! Die Instruktion R 03031 ist auszuführen.“ Gleich darauf schien im gesamten ehemaligen Polen die Verhaftung zu beginnen. In seinen Ausführungen führt der „Ostpreussische Beobachter“ in seinen Ausführungen fort, daß die Verhaftungen und späteren Ermordungen zentral vorbereitet waren. Das geht einwandfrei daraus hervor, daß die Verhaftungen überall unter den gleichen Bedingungen erfolgten und daß überall die gleichen Verhaftungsmaßnahmen durchgeführt wurden. Drei dieser Verhaftungsmaßnahmen sind für die ganze, eine zentrale Leitung für ausführende Aktion charakteristisch: Entweder wurde man den Deutschen vor, auf polnische Truppen aufzuführen, oder man beschuldigte sie, im Besitz eines Scheinpaßes zu sein, oder man behauptete, die Deutschen hätten auf dem Dach ein Maschinengewehr aufgestellt.

Als weiteren Beweis für die Systematik der Aktion führt das polnische Blatt einen Fall an, der sich in den ersten Septembertagen ereignete. Unter der Bezeichnung „männliche des Lissauer Verhaftungsmaßstabes“ befand sich der Hauptpolizist Wenzel, der sich äußerst menschlich benahm und den Deutschen viele Erleichterungen verschaffte. Dieser Erleichterung war er jedoch nicht gewillt, er habe täglich Befehle erhalten, wobei die Deutschen zu führen seien. Als sich der Verhaftungsmaßstab in Lissau befand, habe er den Befehl erhalten, die Deutschen in Lissau in dem Augenblick abzuführen, in dem die Wache die Straße zu führen, in dem diese in die Luft gesprengt werden sollte. Um diesen Auftrag nicht auszuführen zu müssen, sei er mit dem Befehl in der Luft geflüchtet. Wenzel, der heute im polnischen Gebiet lebt, hat dadurch vielen Volksdeutschen das Leben gerettet.

Gegenüber den Verleumdungen der „Times“, den Bromberger Massenmord als einen „Akt der polnischen Revolution“ anzusehen, werden also folgende Tatsachen angeführt:

1. Die Behauptung, Deutsche hätten auf polnische Soldaten geschossen, hat nicht nur in Bromberg dazu geführt,

### Die Ostsee will zuzieren

Riga, 7. Febr. Der strenge Frost hält in Lettland noch immer an mit Temperaturen von minus 30 Grad. Der Rigaer Meerhafen ist vollständig zugefroren, und es steht zu befürchten, daß auch die Ostsee zuzieren, so daß ein Schiffsverkehr zwischen der Ostsee und der Ostsee nicht mehr möglich wäre. Eine derartige Entscheidung ist nur vorübergehend möglich. Eine derartige Entscheidung ist nur vorübergehend möglich. Eine derartige Entscheidung ist nur vorübergehend möglich.

Wieder Temperatursturz in Schweden  
Stockholm, 7. Febr. (Funfbericht). Heute werden aus ganz Schweden wieder ungewöhnlich tiefe Temperaturen gemeldet. Die meisten Orte liegen unter 20 Grad R. Die Eisbildung hat zu einer eigenartigen Erscheinung geführt. So münden in Stockholm und in Söderström die Gasleitungen angetaut worden, weil sich in den Gasleitungen Eis gebildet hatte. Erst nachdem das Eis mit Hilfe von elektrischem Strom beseitigt worden war, konnten die Gasleitungen wieder in Betrieb genommen werden.

# Die Börsenkurse

## Kassakurse der Berliner Börse

Berlin, Febr.	6.	7.	6.	7.
Blanko-Lagegeld für erste Adressen 200-225				
Steuer-Cassakurse	11. 12. 1937	86.50		
	11. Juni 1942	99.87		
	11. Juli 1942	99.25		
Steuer-Cassakurse	11. August 1942	98.87		
	11. September 1942	98.02		
Einheitskurse der fortlaufend notierten Werte				
Reichsbank	140	141	140	141
Bank f. Sozialn.	129.50	129.50	129.50	129.50
Reichsbank	102.75	103	102.75	103
Allgemeine Kassa				
Bank f. Sozialn.	0	152	0	152
Bank f. Sozialn.	127.50	128.12	127.50	128.12
Bank f. Sozialn.	47.75	49	47.75	49
Bank f. Sozialn.	0	91.50	0	91.50
Bank f. Sozialn.	73	72.75	73	72.75
Bank f. Sozialn.	49.75	50	49.75	50
Rechnungskasse				
Bank f. Sozialn.	245	242	245	242
Bank f. Sozialn.	128.75	128.87	128.75	128.87
Bank f. Sozialn.	107.12	107	107.12	107
Bank f. Sozialn.	149.75	150.25	149.75	150.25
Bank f. Sozialn.	139	140	139	140
Bank f. Sozialn.	0	142	0	142
Bank f. Sozialn.	163.25	161.50	163.25	161.50
Bank f. Sozialn.	119.25	120	119.25	120
Bank f. Sozialn.	250	0	250	0
Bank f. Sozialn.	100.75	100.62	100.75	100.62
Bank f. Sozialn.	109.25	108.75	109.25	108.75
Bank f. Sozialn.	158	157.50	158	157.50
Bank f. Sozialn.	211.75	211	211.75	211
Bank f. Sozialn.	129.12	129.75	129.12	129.75
Bank f. Sozialn.	146	146	146	146
Bank f. Sozialn.	0	0	0	0
Bank f. Sozialn.	127.50	127.50	127.50	127.50
Bank f. Sozialn.	149	149	149	149
Bank f. Sozialn.	144	0	144	0
Bank f. Sozialn.	0	151.12	0	151.12
Bank f. Sozialn.	148.25	148	148.25	148
Bank f. Sozialn.	0	173.87	0	173.87
Bank f. Sozialn.	239.50	241	239.50	241
Bank f. Sozialn.	129.50	129.50	129.50	129.50
Bank f. Sozialn.	155	157	155	157
Bank f. Sozialn.	129.50	129.50	129.50	129.50
Bank f. Sozialn.	174	172	174	172
Bank f. Sozialn.	122.50	122	122.50	122
Bank f. Sozialn.	152	152	152	152

das Volk gegen das Deutschland aufzubringen, sondern die Beschuldigung ist zu gleicher Zeit an Hunderten von Punkten in dem ehemaligen Polen erhoben worden.

2. Die zu gleicher Stunde im ganzen Lande einsetzenden Verhaftungen und die ebenfalls fast gleichzeitig überall durchgeführten Ermordungen weisen klar auf eine zentrale Leitung der ganzen Aktion hin.

3. Auch der amöbliche Waffenbesitz der Deutschen, den die Einländer zur Erläuterung ihres Gewissens anführen, ist eine Lüge. Schon vor dem Ausbruch des Krieges sind alle Deutschen in der Jagdwaffenbesitznahme entzogen worden. Ununterbrochen wurden auch die Einländer von der ganzen polnischen Bevölkerung ausgiebigem Spitzelwesen heimgesucht. Jeder polnische Spitzel war imstande, die Namen der Deutschen, die Waffenbesitz hatten, zu ermitteln. In einem Bericht über die Verhaftungen in Warschau, bei denen man es mit auf Waffen beschnitten hatte. Unter diesen Umständen wäre es einfach unmöglich gewesen, den Besitz von Waffen verborgen zu halten, zumal die Polen auch alte verrostete Dosen und unbrauchbare Ermerungsstände aus dem Weltkrieg mitnahmen.

Aus dem besetzten Gebiet stammt eine Reihe von Aufnahmen in der neuen tschechischen Filmliteratur, die von der Arbeit unserer Polizei berichtet.

### Nächtliche Jagd am Rande des Dschungels

## Sieger tyrannisieren Eingeborenenort

Den Haag, 7. Febr. Holländische Zeitungen berichten über eine spannende Jagd auf Königs-tiger, die ein ganzes Eingeborenenort wochenlang tyrannisiert hatten.

Wochenlang wurden die Eingeborenen auf der Stedlung Pana Balong in Ostjawa von zwei Tigern tyrannisiert. Des Nachts schlichen sich die Raubtiere aus den Dschungeln an die Stedlung heran, umkreisten sie brüllend und stießen dann ins Dorf vor, um sich Nahrung zu verschaffen. Die Menschen flüchteten in ihre Hütten. Die Tiere waren den ständigen Schreien schuldig preisgegeben, wenn sie in ihren Reihen jammertend sich zusammenzogen. Zahlreiche Hütten wurden von den Tigern zerstört und zerstört. Die Wälder, die in den Dschungel hineinführten, zeigten den Weg der Raubtiere. Heute, die man auf die Königs-tiger geht, seien ihnen zum Opfer. Im Dorf herrschte eine Stimmung der Angst und des Schreckens. Wie lange würde es noch dauern, bis die Tiger auch Menschen von der Straße oder aus den Hütten herausbolten?

Die Eingeborenen besaßen nicht genügend Schusswaffen, um den Raubtieren entgegenzutreten zu können. Deshalb riefen die Holländer aus der Kolonialverwaltung zu Hilfe. Zwei Jäger trafen in Pana Balong ein. Mit Hilfe der Eingeborenen wurde am Rande des Dschungels ein Hochlager errichtet. Auf den Hochlagern nahmen am Abend die beiden Jäger Platz. Unweit von ihnen hatten sie den

## Die spukhafte Dreimalstbar

Von Ernst Hermann Pichow

„Da finden Sie im Logbuch der „Alcega“ unter dem 1. Juni eine ganz merkwürdige Eintragung! Ich will Ihnen das heute immer noch, da sie aus irgendwelchen Gründen verlassene Schiffe als herrenlose Bracks auf den Meeren treiben. Sie sind von den Seeleuten ungenutzt geblieben und der beste Wärdens für fernsinnigen Abenteurer!“

„Severn war die Wort an“, besaß darauf Seide, „dieser tollen Sache müssen wir unbedingt auf den Grund gehen! Ich änderte um wenige Zeile und in kurzer Zeit mußten wir bei dem rätselhaften Schiff somit aufgeben. Aber fernerher, je mehr wir uns näherten, umso mehr schien die Dreimalstbar zurückzuweichen, und plötzlich war sie vor unseren Augen einfach in der immer drohender aufsteigenden Nebelwand verschwunden, wie vom Meeresspiegel weggehoben. Strände sah mich mit finsterner Gesicht an, ballte die Hände zu Fäusten, fluchte sie in die Hüften und befürchtete mich an: „Geben Sie näher gesehen, wie die Wort verschwinden?“

„Ich mehr als er, sie war auf einmal fort, und wie wir in die Nebelwand schen, hallten sich, dem Wände bewegt, die Schwaben und näher und näher, und dann formte sich aus ihnen ein riesiges Schiff, ein riesiges Schiff, der wie der einer Frau aussah. So schnell wie er kam, verging er wieder.“

„Nun war es mit Stride vorbei, sage ich Ihnen — das war ja Spuk! Er ließ die „Alcega“ stoppen, sah sich an die Reibe, blühte unruhig um sich herum und schüttelte mich an: „Das hat nichts Gutes zu bedeuten, Seemann!“

„Ich lasche ihn aus“, schmunzelte Rumpf begnüglicht weiter, „und erklärte ihm, daß ich keine Willen im Nebel wußte, merkwürdige, aber innerlich auf irgendeine Art und Weise erfarbare Naturerscheinungen sind, die einen nicht aus der Fassung bringen sollen. Nur ich packte doch eine tolle Idee. Er war wieder nach der Wort suchen, daß es jedoch als unbrauchbar auf. Stride wußte, daß die ganze Nacht nicht von der Reibe. Als am nächsten Morgen die Sonne hell und klar auf Deck schien, habe ich den Kap-

## Amerikanische Flottenmanöver im Stillen Ozean

Washington, 7. Febr. Wie verlautet, werden die großen amerikanischen Flottenmanöver in diesem Jahr im Stillen Ozean abgehalten. Sie werden in der ersten Aprilwoche beginnen und zwei Monate dauern. 130 Kriegsschiffe und 350 Flugzeuge sollen teilnehmen. Bei dem Manöver sollen die in den gegenwärtigen Kampfhaltungen zwischen Deutschland und England zur See und Luft angewandte Taktik und gewonnenen Erfahrungen besonders berücksichtigt werden.

Ein Hauptmanöverproblem ist wieder die Erprobung der Stärke des angenommenen Verteidigungsbezirks Alaska-Hawaii-Panama, wobei diesmal in noch größerem Umfang als bisher die Langstreckenmanöver eingesetzt werden sollen. Die verteidigende Flotte soll unter dem Oberbefehl des Admirals Snyder, die angreifende Flotte, die bereits zum großen Teil bei Hawaii zusammengeschlossen ist, unter dem Oberbefehl des Vizeadmirals Andrews stehen.

### Schlagader von einem Drahtseil durchschlagen

Blantzenheim (Eifel), 7. Febr. Auf eigenartige Weise kam in Kommerzdorf ein Arbeiter zu Tode. Als ein beschädigter Drahtseil abgehängt werden sollte, riss das Drahtseil und traf den Arbeiter so unglücklich am Hals, daß die Schlagader durchschlagen wurde. Der Blutverlust war so groß, daß eine Rettung nicht mehr möglich war.

Rodaver einer Ziege hingelagt, die am Vorabend von den Königs-tigern geblieben war. Nach einigen Warten erlangten Gerüche am Rande des Dschungels. Ein Königstiger trat in die Richtung hinaus. Er näherte sich leise aufbrüllend dem Tierfabrik. Als er sein Raubtier sehen wollte, erdrückte durch die Stille der Nacht ein Schrei. Der Tiger bäumte sich auf, brach fraktionell zusammen, judte noch einmal und lag dann still.

Die beiden Jäger rechneten dann damit, daß am diesem Abend auch der zweite Königs-tiger aus dem Wald herauszutreten würde. Ergebnis verhielt sich noch eine Weile auf ihren Füßen. Bereits nach zehn Minuten kündigte sich der zweite Königs-tiger an. Er schien es aber nicht zu wagen, aus dem Wald hervorzutreten. Durch das Geräusch haben die Jäger die beiden Köpfe des Tigerns gesehen. Abermals trachte ein Schrei durch die Nacht, und auch dieser war wohlgezielt. Der zweite Tiger war zwischen den Augen in die Stille getroffen.

In der Stedlung Pana Balong herrschte über die Nachricht von dem Tode der beiden Königs-tiger große Freude. Im Triumphzug wurde die stolze Jagdbeute in das Dorf getragen. Es handelte sich um zwei Jäger, aber schon voll ausgemachte Exemplare. Die Königs-tiger werden in ihrer Größe nur noch übertroffen von den ostafrikanischen oder den indischen Tigern. Schläger als Königs-tiger sind auf Sumatra, Java und Bali die fernersten Fundorte, die wesentlich kleiner sind und die man an einer dicken Fellstreifen auf graugelbem Untergrund erkennt.

ergänzte Rumpf mit wichtigem Augenaufschlag, „dassert es heute immer noch, daß aus irgendwelchen Gründen verlassene Schiffe als herrenlose Bracks auf den Meeren treiben. Sie sind von den Seeleuten ungenutzt geblieben und der beste Wärdens für fernsinnigen Abenteurer!“

„Severn war die Wort an“, besaß darauf Seide, „dieser tollen Sache müssen wir unbedingt auf den Grund gehen! Ich änderte um wenige Zeile und in kurzer Zeit mußten wir bei dem rätselhaften Schiff somit aufgeben. Aber fernerher, je mehr wir uns näherten, umso mehr schien die Dreimalstbar zurückzuweichen, und plötzlich war sie vor unseren Augen einfach in der immer drohender aufsteigenden Nebelwand verschwunden, wie vom Meeresspiegel weggehoben. Strände sah mich mit finsterner Gesicht an, ballte die Hände zu Fäusten, fluchte sie in die Hüften und befürchtete mich an: „Geben Sie näher gesehen, wie die Wort verschwinden?“

„Ich mehr als er, sie war auf einmal fort, und wie wir in die Nebelwand schen, hallten sich, dem Wände bewegt, die Schwaben und näher und näher, und dann formte sich aus ihnen ein riesiges Schiff, ein riesiges Schiff, der wie der einer Frau aussah. So schnell wie er kam, verging er wieder.“

„Nun war es mit Stride vorbei, sage ich Ihnen — das war ja Spuk! Er ließ die „Alcega“ stoppen, sah sich an die Reibe, blühte unruhig um sich herum und schüttelte mich an: „Das hat nichts Gutes zu bedeuten, Seemann!“

„Ich lasche ihn aus“, schmunzelte Rumpf begnüglicht weiter, „und erklärte ihm, daß ich keine Willen im Nebel wußte, merkwürdige, aber innerlich auf irgendeine Art und Weise erfarbare Naturerscheinungen sind, die einen nicht aus der Fassung bringen sollen. Nur ich packte doch eine tolle Idee. Er war wieder nach der Wort suchen, daß es jedoch als unbrauchbar auf. Stride wußte, daß die ganze Nacht nicht von der Reibe. Als am nächsten Morgen die Sonne hell und klar auf Deck schien, habe ich den Kap-

## Geld- und Wechselmarkt

Das Berlin, 7. Febr. Kurse der ausländischen Zahlungsmittel gelten für Reueinen, Neuen, Australien, Brasilien, England, Japan, Kanada, Neuseeland, Südafrika, Türkei, Uruguay und USA für eine Einheit (Pfund, Peso, Wetzels, Yen oder Dollar), bei den anderen Währungen für 100 Einheiten. Bei Weigen für 100 Weigen.

Die mit einem \* gelten nur für den innerdeutschen Beerdnungsbereich, amtlich sind sie geteilt.

Devisen-Kurse	6 Febr.	7 Febr.
	Geld Brief	Geld Brief
Ägypten (Alexandrien u. Sairo) *	9,89	9,91
Australien	18,73	18,77
Argentinien (Buenos Aires) *	0,683	0,687
Australien (Sydney) *	7,918	7,912
Belgien (Brüssel und Antwerpen)	42,16	42,2
Brasilien (Rio de Janeiro) *	0,130	0,132
Britisch-Indien (Bombay u. Calcutta) *	74,18	74,19
Bulgarien (Sofia) *	3,047	3,058
Dänemark (Kopenhagen) *	48,05	48,05
England (London) *	9,89	9,91
Estland (Tallinn) *	62,44	62,56
Finnland (Helsingfors) *	5,045	5,056
Frankreich (Paris) *	5,599	5,611
Griechenland (Athen) *	2,838	2,857
Holland (Amsterdam u. Rotterdam) *	139,22	139,47
Irland (Dublin) *	14,59	14,61
Island (Reykjavik) *	39,31	39,31
Italien (Rom und Mailand) *	13,09	13,11
Japan (Tokio und Kobe) *	0,583	0,583
Jugoslawien (Belgrad und Zagreb) *	5,894	5,904
Kanada (Montreal) *	2,178	2,182
Letland (Riga) *	48,76	48,76
Litauen (Kaunas) *	41,94	42,02
Luxemburg (Luxemburg) *	10,54	10,54
Neuseeland (Wellington) *	7,912	7,912
Norwegen (Oslo) *	56,59	56,59
Portugal (Lissabon) *	9,191	9,209
Rumänien (Bukarest) *	—	—
Schweden (Stockholm u. Göteborg) *	59,29	59,41
Schweiz (Basel und Bern) *	55,86	55,86
Slowakei (Prag) *	8,591	8,591
Spanien (Madrid) *	29,51	29,51
Südafrika (Union Pretoria) *	9,95	9,95
Türkei (Istanbul) *	1,978	1,978
Uruguay (Montevideo) *	—	—
USA (New York) *	2,491	2,491

pen geneht: „Nun, wenn man überall die Reibe und flaren Verband bezieht, faden die Dinge bei Tageslicht leben meistens recht harmlos aus!“ Er gab mir seine Antwort, breite sich kurz um, und ich löste ihn auf.

„Mittags schaute ich ins Logbuch, und wie ich vermutete, hatte Stride mit genauer Uhrzeit den Namen Vorgang barförmig beschriftet. Mit einer leichten Berührung legte ich ins Logbuch vor das Gesicht in seine Einzelheiten geriet. Ich habe darüber geschrieben, denn warum ...“

„Über Stride ließ von jetzt ab mit einem verdröhten finsternen Gesicht am Bord herum und ich spürte ordentlich wie er in jedem Winkel und in jeder Ecke Gelächter trierte. Zum Glück war unsere Lodung wenige Tage lang in Bremen.“

„Rumpf lachte sich das Kinn, so die Wundwunde besaß. Ich fand noch nicht am Ende, mein Lieber, Sie wissen! Stride und ich gingen darauf zur Reibe, dabei sind, kommt eine kleine Blöndine auf Stride und überreicht ihm ein Telegramm, das vor einer Zeile eingeleitet war.“

„Erdröckten, mit zitternden Händen griff er danach, sah die Blöndine über sein Gesicht, dann stierte er mich an und würgte: „Ich habe es doch gesagt, das da 1. Juni hatte nichts Gutes zu bedeuten! Treffen Sie ein Telegramm, Seemann!“

„Ich habe es natürlich aufgemacht, habe es zurück gegeben und noch so gelacht, wie in diesem Augenblick Rumpf schickte sich mit beiden Händen auf die Oberlippe.“

„Ich habe es nicht Gutes nennen können, Rumpf, hier drin, dann weiß ich nicht ...“ und damit sah ich ihm das Gesicht wieder. „Sagen Sie es ruhig, etwas kommt nicht jeden Tag vor!“ Und mutvoll, mit beiden Händen verhängte er den Text. Er lautete:

1. Juni Drillinge angekommen. Die Flotte wurde Grandiere. Schwiegermutter.

Gegenüber bei Schorie Renten haben wir andächtige die Drillinge gründlich beäugelt und der Köpfe nach nachher: „Ich freue mich ja an sich, aber ein bisschen doch auf einmal, leben wir zu, daß wir auf neuer nicht wieder so einer unheilvollen Dreimalstbar begegnen. Ich weiß ja in Zukunft Bescheid!“

„Ich habe es nicht Gutes nennen können, Rumpf, hier drin, dann weiß ich nicht ...“ und damit sah ich ihm das Gesicht wieder. „Sagen Sie es ruhig, etwas kommt nicht jeden Tag vor!“ Und mutvoll, mit beiden Händen verhängte er den Text. Er lautete:

1. Juni Drillinge angekommen. Die Flotte wurde Grandiere. Schwiegermutter.

Gegenüber bei Schorie Renten haben wir andächtige die Drillinge gründlich beäugelt und der Köpfe nach nachher: „Ich freue mich ja an sich, aber ein bisschen doch auf einmal, leben wir zu, daß wir auf neuer nicht wieder so einer unheilvollen Dreimalstbar begegnen. Ich weiß ja in Zukunft Bescheid!“

„Ich habe es nicht Gutes nennen können, Rumpf, hier drin, dann weiß ich nicht ...“ und damit sah ich ihm das Gesicht wieder. „Sagen Sie es ruhig, etwas kommt nicht jeden Tag vor!“ Und mutvoll, mit beiden Händen verhängte er den Text. Er lautete:

1. Juni Drillinge angekommen. Die Flotte wurde Grandiere. Schwiegermutter.

Gegenüber bei Schorie Renten haben wir andächtige die Drillinge gründlich beäugelt und der Köpfe nach nachher: „Ich freue mich ja an sich, aber ein bisschen doch auf einmal, leben wir zu, daß wir auf neuer nicht wieder so einer unheilvollen Dreimalstbar begegnen. Ich weiß ja in Zukunft Bescheid!“

„Ich habe es nicht Gutes nennen können, Rumpf, hier drin, dann weiß ich nicht ...“ und damit sah ich ihm das Gesicht wieder. „Sagen Sie es ruhig, etwas kommt nicht jeden Tag vor!“ Und mutvoll, mit beiden Händen verhängte er den Text. Er lautete:

1. Juni Drillinge angekommen. Die Flotte wurde Grandiere. Schwiegermutter.

Gegenüber bei Schorie Renten haben wir andächtige die Drillinge gründlich beäugelt und der Köpfe nach nachher: „Ich freue mich ja an sich, aber ein bisschen doch auf einmal, leben wir zu, daß wir auf neuer nicht wieder so einer unheilvollen Dreimalstbar begegnen. Ich weiß ja in Zukunft Bescheid!“

„Ich habe es nicht Gutes nennen können, Rumpf, hier drin, dann weiß ich nicht ...“ und damit sah ich ihm das Gesicht wieder. „Sagen Sie es ruhig, etwas kommt nicht jeden Tag vor!“ Und mutvoll, mit beiden Händen verhängte er den Text. Er lautete:

1. Juni Drillinge angekommen. Die Flotte wurde Grandiere. Schwiegermutter.

Gegenüber bei Schorie Renten haben wir andächtige die Drillinge gründlich beäugelt und der Köpfe nach nachher: „Ich freue mich ja an sich, aber ein bisschen doch auf einmal, leben wir zu, daß wir auf neuer nicht wieder so einer unheilvollen Dreimalstbar begegnen. Ich weiß ja in Zukunft Bescheid!“

„Ich habe es nicht Gutes nennen können, Rumpf, hier drin, dann weiß ich nicht ...“ und damit sah ich ihm das Gesicht wieder. „Sagen Sie es ruhig, etwas kommt nicht jeden Tag vor!“ Und mutvoll, mit beiden Händen verhängte er den Text. Er lautete:

1. Juni Drillinge angekommen. Die Flotte wurde Grandiere. Schwiegermutter.

Gegenüber bei Schorie Renten haben wir andächtige die Drillinge gründlich beäugelt und der Köpfe nach nachher: „Ich freue mich ja an sich, aber ein bisschen doch auf einmal, leben wir zu, daß wir auf neuer nicht wieder so einer unheilvollen Dreimalstbar begegnen. Ich weiß ja in Zukunft Bescheid!“